

# Auf einen Drink mit Miss Power

Cat Power haucht auf ihrem elften Album „Covers“ ausgewählten Songs von MusikerkollegInnen neues Leben ein.

Von Markus Schramek

**Innsbruck** – Manchmal, und nicht einmal dieses elende Corona vermag daran etwas zu ändern, wallt es auf – das unbändige Bedürfnis, sich eine Auszeit in einer fein beschallten Bar zu gönnen. Hat man in der musikalisch versierten Lokalität dann Platz genommen, kann es gut sein, dass sie schon da ist: nicht etwa das erhoffte Überraschungsdate, das eher nicht, dafür aber die elfenhafte, sensible, zerbrechliche, direkt das Herz anstupsende Gesangsstimme von Cat Power.

Die wird am 21. Jänner auch schon 50. Die Hälfte dieser fünf Dekaden hat die US-Amerikanerin damit zugebracht, die freie Welt mit fantastischer Musik zu beglücken, unaufdringlich, loungig, reduziert, viel Vokales, rundherum wenig Krach, irgendwie im Hintergrund, aber doch sehr präsent, ein Widerspruch in sich. Bei Miss Power (die abseits der Bühne einen konventionellen Namen trägt, nämlich Charlyn Marshall) geht sich das aus. Man liest es schon, Frau Sängerin hat in manch mutmaßlichem Berufskritiker einen ausgewachsenen Fan.

Dieser Tage ist Powers jüngste CD erschienen, die elfte insgesamt, so man sich nicht verzählt hat. Der Neuling heißt schlicht „Covers“, das ist ein Bekenntnis frei heraus, Etikettenschwindel ausgeschlossen, somit kein Grund, Plagiatsjäger auf den Plan zu rufen, weil auch kei-

ne ganz große Überraschung. Zum dritten Mal nämlich widmet sich Power ausgewählten Songs, die nicht aus ihrer Feder stammen.

Verabreicht aus anderen Kehlen, kann solch ein Nachgesang ein Verkaufsgag sein, ein Zeichen akuter Ideenlosigkeit oder schlicht peinlich. Nicht so bei Cat Power: Bei ihr fällt das Covern kaum auf. Ihre Stimme verleiht den geliebten Tracks eine originäre, schöne, maßgeschneiderte Robe aus Samt und Seide.

Erlesene Fänge aus dem Meer des Folkrock, ja sogar aus dem Irish Pub, schaffte es in den aktuellen Kader; keine totgespielten Gassenhau wohl gemerkt, sondern Perlen, für die man schon deutlich tiefer abtauchen muss.

Auf „Covers“ tummelt sich Liedgut so konträren Ursprungs wie Lana Del Reys „White Mustang“, „A Pair of Brown Eyes“ von The Pogues, Iggy Pops „Endless Sea“ findet Platz Seite an Seite mit „These Days“ von Jackson Browne. Und so weiter. Zusammen ergibt das eine Dreiviertelstunde in anregender Gesellschaft, selbst wenn man solo vor dem Getränk seiner Wahl sitzt.

Eine Warnung sei ausgesprochen: Am Ende wird man mehr hören wollen von dieser verständnisvollen, verheißungsvollen Stimme, die so sehr der eigenen Wellenlänge zu entsprechen scheint. Hohes Dauerschleifengefahr!

Veredelte Songs aus fremder Feder. Cat Power: Covers. Domino Records



Was werden da die Kollegen sagen? Cat Power versteht sich blendend darauf, die Songs anderer neu erstrahlen zu lassen. Foto: imago



Gehört zu den neuesten Zugängen der Karte: Lukas Gollers Werk am Zeughaus; nebenan sein 2017 finalisierter „Mann mit Hut“.

Foto: WG

## Mann mit Hut und andere Früchtchen

Seit gestern lotst eine digitale Stadtkarte Interessierte zu Innsbrucker Streetart. Ein Wettbewerb der IIG soll zusätzlich Aufmerksamkeit generieren.

Von Barbara Unterthumer

**Innsbruck** – Mandarinenzehen, Bananen mit Knochengerüsten und allerlei andere Früchtchen sind über die ganze Stadt verteilt. Kein Sprayer hat das Stadtbild von Innsbruck derart beeinflusst wie HNRX. Mit illegalen Schmierereien, die plötzlich auftauchen und ebenso plötzlich wieder weg sind, hat das nichts zu tun. Die Werke des Tirolers im öffentlichen Raum sind gekommen, um zu bleiben. Mit dem Verein Underbridge setzt er sich außerdem für die Akzeptanz und das Sichtbarmachen von Streetart – als Synonym für Graffiti oder Murals – ein.

Mit diesem Engagement rannte HNRX in Innsbruck offene Türen ein. In Streetart pulsiert die Großstadt, das weiß auch das Landeshauptstädtchen. Neben eigens zur Verfügung gestellten Flächen

fächert seit gestern eine von Underbridge und dem Kulturamt initiierte digitale Stadtkarte die Vielfalt von gesprayerter Kunst in Innsbruck auf. Dort gelistet: 108 legal entstandene Murals. Eine Plattform, nicht nur zur Orientierung, auch als „Dokumentationsarchiv“ verwendbar, zumindest wenn es nach Kulturamtsleiterin Isabelle Brandauer geht. Sie stellte gestern das Projekt vor.

Dass der legalen Form von Graffiti-Kunst oft legale Flächen fehlen, weiß die anwesende Kulturstadträtin Uschi Schwarzl (Grüne), die sich die Stadt als Leinwand ausmalt: Schwarzl will städtischen Raum für Murals sukzessive erweitern. Ansprechen will sie mit der Initiative auch Private, die Flächen zur Verfügung stellen wollen. Auf Privatbesitz ist das Sprühen ohne Genehmigung generell ja verboten.

Das gilt auch für den öffentlichen Stadtraum, außer KünstlerInnen haben eine Anmel-

dung im Sack. Dann dürfen an vier Orten in Innsbruck Spraydosen gezückt werden, etwa in der ÖBB-Unterführung am Sillpark. Alle weiteren Flächen sind auf der Karte ausgewiesen, ebenso wie jene, wo ungefragt gesprayed werden darf. Auch dieses Tun dokumentiert der digitale Streetart-Führer. Qualitätskontrolle gibt es keine. Sein Werk zu signieren ist ebenso wenig die Regel, weshalb sich online zahlreiche anonyme Werke finden, die noch zugeordnet werden sollen.

Einen höheren Qualitätsanspruch an Streetart hat die Innsbrucker Immobiliengesellschaft (IIG): In der Kampagne Reichenau stellt das Unternehmen 130 Quadratmeter Außenfassade für ein Graffiti zur Verfügung. Ein Wettbewerb wird in den nächsten Tagen ausgeschrieben. Fachlicher Beistand kommt von Jakob Kattner, der in Wien mit „Calle Libre“ das laut eigenen Angaben größte Streetart-

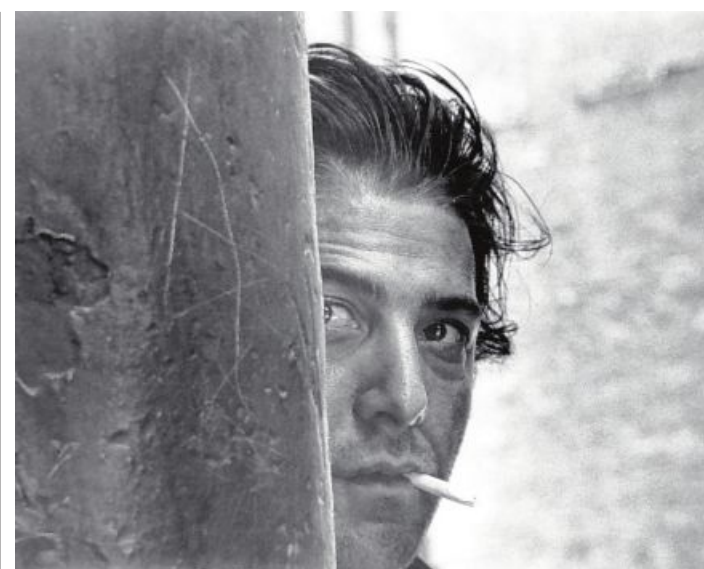
Festival Europas auf die Beine gestellt hat. Eine Fachjury entscheidet über die beste Idee. 23.000 Euro nimmt die IIG dafür in die Hand.

Ab Sommer wird dieses Werk neben 13 grellbunten HNRX-Werken in die „Streetart-Citymap“ Eingang finden. Dass Mural nicht gleich grellbunt sein muss, zeigen die neuesten Arbeiten von Lukas Goller, der mit seinem „Mann mit Hut“ am Zeughaus ordentlich an der Identität der Stadt herumgesprayed hat. Seit 2021 hat dieser übrigens einen weiblichen Gegenpart. Größte Herausforderung für die Citymap dürfte genau das sein: aktuell zu bleiben. Nicht alle Werke sind gekommen, um zu bleiben. Brandauer verspricht eine monatliche Aktualisierung. Stand gestern: 22. November 2021.

„Streetart-Karte“: [www.innsbruck.gv.at/streetart](http://www.innsbruck.gv.at/streetart)

## Kritisches in kurzer Form

**Frankfurt a. M.** – Die österreichische Autorin Valerie Fritsch ist für den Wortmeldungen-Literaturpreis nominiert. Die Auszeichnung für kritische Kurztexte ist mit 35.000 Euro dotiert. Auch Theresia Enzensberger, Joshua Groß, Volha Hapeyeva und Deniz Utlu stehen auf der Wortmeldungen-Shortlist. Fritsch wurde von der Jury für ihren Text „Die Dame mit dem Zuckerfuß“ vorgeschlagen. Die Auszeichnung wird im Juni im Literaturhaus Frankfurt vergeben. Zu den bisherigen TrägerInnen des renommierten Preises zählen Thomas Stangl (2019) und Kathrin Röggla (2020). Im Vorjahr wurde Marion Poschmann ausgezeichnet. (APA, dpa)



## Steve Schapiro 1934-2022

Der amerikanische Fotograf Steve Schapiro ist im Alter von 87 Jahren gestorben. Als Fotoreporter dokumentierte Schapiro die US-Bürgerrechtsbewegung der 1960er-Jahre – etwa die Selma-nach-Montgomery-Märsche. Später arbeitete er als Filmfotograf in Hollywood. Mit seinen Porträts von Dustin Hoffman („Midnight Cowboy“, im Bild), Marlon Brando („Der Pate“) und Robert De Niro („Taxi Driver“) gelangen ihm Ikonen der Kinogeschichte. Foto: imago/Schapiro

## „Das Ereignis“ triumphierte

**Paris** – Nicht nur Hollywoods Auslandspresse vergibt mit den Golden Globes eigene Filmpreise, auf die Pariser Filmkorrespondenten küren jährlich ihre Favoriten. Der Prix Lumières wird seit 1996 vergeben. Als bester Film des vergangenen Filmjahres wurde am Montagabend Audrey Diwans „L'événement“ („Das Ereignis“) ausgezeichnet. Das Abtreibungsdrama nach Annie Ernaux' gleichnamigem Roman gewann bereits den Goldenen Löwen des Filmfestivals von Venedig. Hauptdarstellerin Anamaria Vartolomei wurde ebenfalls ausgezeichnet.

Der Preis für die beste Regie ging an Leos Carax. Dessen Musical „Annette“ bekam zudem den Preis für die beste Filmmusik. (AFP, APA, dpa)